

---

**KÖNIGS ERLÄUTERUNGEN SPEZIAL**

# **REISEN – UNTERWEGS SEIN**

**Ein Abriss der deutschen Lyrik vom Mittelalter über  
Barock, Klassik und Romantik bis zur Gegenwart**

von Rüdiger Bernhardt

---

Alle erforderlichen Infos für Abitur, Matura, Klausur und Referat

The logo for Bange Verlag features a stylized, light blue circular graphic on the left, resembling a partial arc or a brushstroke. To its right, the word "Bange" is written in a bold, dark blue, sans-serif font. Below "Bange", the word "Verlag" is written in a smaller, lighter blue, sans-serif font.

**Bange**  
Verlag

### **Über den Autor dieser Erläuterung:**

Prof. Dr. sc. phil. Rüdiger Bernhardt lehrte neuere und neueste deutsche sowie skandinavische Literatur an Universitäten des In- und Auslandes. Er veröffentlichte u. a. Studien zur Literaturgeschichte und zur Antikerezeption, Monografien zu Henrik Ibsen, Gerhart Hauptmann, August Strindberg, Peter Hille und Julius Mosen, gab die Werke Ibsens, Peter Hilles, Hermann Conradis und anderer sowie zahlreiche Schulbücher heraus. Von 1994 bis 2008 war er Vorsitzender der Gerhart-Hauptmann-Stiftung Kloster auf Hiddensee. 1999 wurde er in die Leibniz-Sozietät gewählt, 2018 erhielt er den Vogtländischen Literaturpreis.

Titel mit den Siglen (C = Cornelsen), (K = Klett) und (R = Reclam) verweisen auf aktuelle Anthologien zum Thema im Literaturverzeichnis. Die Zeichen / und // in den Texten weisen auf Vers- und Strophenende hin.

### **Hinweis:**

Die Rechtschreibung wurde der amtlichen Neuregelung angepasst.

1. Auflage 2019

ISBN 978-3-8044-3090-7

PDF: 978-3-8044-5090-5; EPUB: 978-3-8044-4090-6

© 2019 by C. Bange Verlag GmbH, 96142 Hollfeld

Alle Rechte vorbehalten!

Titelbild: © picture alliance / ullstein bild

Druck und Weiterverarbeitung: Tiskárna Akcent, Vimperk

---

<b>VORWORT</b>	<b>5</b>
----------------	----------

---

<b>1. GESCHICHTE, THEORIE, MODELLE UND VORBILDGESTALTEN</b>	<b>8</b>
---	----------

---

<b>2. BEISPIELE FÜR REISEN, WANDERN UND UNTERWEGSSEIN IN DER LYRIK</b>	<b>23</b>
--	-----------

2.1 Reisegedichte vom Mittelalter bis zum Barock	23
---	----

2.2 Gedichte über Reisen in der Aufklärung und im Sturm und Drang	42
--	----

2.3 Reisen in der Klassik	59
---------------------------	----

2.4 Romantik – unterwegs auf verschlungenen Wegen	75
--	----

2.5 Unterwegssein in Realismus und beginnender Moderne	107
---	-----

2.6 Vom Expressionismus bis zum Ende des Ersten Weltkrieges	133
--	-----

2.7 Von 1918 bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges	148
--	-----

2.8 Unterwegs in der Lyrik nach 1945 bis in die Gegenwart	168
--	-----

---

---

<b>ANHANG</b>	211
<b>Zwölf Fragen an jedes Gedicht</b>	211
<b>Literaturverzeichnis</b>	212
<b>Namensregister</b>	220
<b>Sachregister</b>	227

---

## VORWORT

Zwei Gedichte: Mehr als 200 Jahre liegen zwischen ihnen, und sie sind doch ähnlich. Das erste stammt von 1806, das zweite von 2009:

Mein Koffer rollt, der Morgen kühlet, / Ach, die Straßen sind so still,  
Und was da mein Herze fühlet, / Nimmermehr ich sagen will.<sup>1</sup>

*Abschied  
von Bremen*

Koffer sind Koffer / sind Abschied  
sind Leder / sind Fass-mal-an  
sind Pack-mich voll / und wieder aus  
sind Wir-ziehen-von-hier-nach-dort / und von dort  
ach ja / nach weiter

*Koffer  
von Ilma Rakusa*

**Gedicht:**  
*Koffer (K)*

Die Gedichte des Reisens und Wanderns, des Unterwegsseins, weisen auf den Koffer hin. Der Koffer ist ein Requisite des Reisens und nach wie vor in der Dichtung präsent: **Rose Ausländer** (1901–1988), eine Dichterin des Unterwegsseins und der Vertreibung, dichtete 1985 in *Heimatlos* „Mit meinem Seidenkoffer / reise ich in die Welt / Ein Land nüchtern / eines toll / Die Wahl fällt mir schwer // ich bleibe heimatlos“. Das gleiche Requisite verwendete die welterfahrene Iranerin **Nasrin Siege** (geb. 1950), eine in Afrika lebende Kinderbuchautorin, die mit neun Jahren nach Deutschland kam, 1993 im gleichnamigen Gedicht *Heimatlos*: „Der Heimatlose ist ein Reisender, / der in fremden Hotels aus dem Koffer lebt, / an neuen Stränden nach Muscheln sucht, / und in den Gesichtern das Vertraute, / das Lächeln und etwas Liebe.“<sup>2</sup>

Koffer als  
Requisite des  
Reisens

**Gedichte:**  
*Heimatlos (K)*  
von N. Siege,  
*Heimatlos (K)*  
von R. Aus-  
länder

1 Arnim/Brentano, S.199.

2 Nasrin Siege: *Heimatlos*, in: Hans Eichel (Hrsg.): *Mir fremd, doch nah. Vom Miteinander in Hessen.* Frankfurt a. M.: Insel Verlag, 1993, S.24.

Formaler  
Vergleich

Koffer machen Menschen zu Reisenden. Formal ist die Kürze der beiden eingangs zitierten Gedichte vergleichbar. Der Rhythmus ist schlicht, einmal jambisch und trochäisch wechselnd, einmal freirhythmisch. Damit hören die Ähnlichkeiten jedoch auf. Nimmt es das erste Gedicht genau mit Ort und Person, will das zweite möglichst ungenau sein: Die Auflösung oder Vertreibung des Ichs aus der Dichtung, damit seine Anonymisierung und Auslöschung, hat Fortschritte gemacht. Seine Interessen sind im 21. Jahrhundert eingeschränkt, überschaubarer; sein Gefühl ist abgestorben. Das Reisen hat den Charakter des Menschen verändert: Im ersten Gedicht ist der Koffer das Zeichen dafür, dass ein Individuum reisen will und unterwegs ist. Im zweiten Gedicht ist der Koffer am wichtigsten, das Individuum und das Unterwegssein spielen kaum eine Rolle mehr, sind zum Dauerzustand geworden. Was den Vertriebenen aus diesem Land im 20. Jahrhundert noch schmerzliche Erfahrung war (und Menschen mit Migrationswurzeln allzuoft noch ist), scheint den Dichtern heute beliebig geworden. Stellt man beide Gedichte nebeneinander und ordnet sie einem gemeinsamen Thema *Reisen und Unterwegssein* unter, werden die Unterschiede deutlich. Die Entwicklung der letzten Jahrhunderte hat beim Vorgang des Reisens entscheidende Spuren hinterlassen.

Schmerzliche  
Erfahrung versus  
Beliebigkeit

Reisen, Wandern und Unterwegssein werden vom Beginn der Geschichtsschreibung an als wesentliche Merkmale des menschlichen Zusammenlebens begriffen; diese Vorgänge begleiteten die Geschichte der Menschheit. Sie waren wesentlich für die Entwicklung des Menschen, verloren aber in der Gegenwart zum Teil an existenzieller Bedeutung und wandelten sich im Zeitalter der Reise- und Tourismusindustrie (z. B. Kreuzfahrtschiffe) zu einer teils inhaltsleeren Beschäftigung bzw. zu Formen von Massenkonsum („all inklusive“). Haben die alten Inhalte einer Reise- und Wanderlyrik also allenfalls noch museale Bedeutung? Sicher ist, dass der

---

militant-existenzbedrohende Teil des „Reisens“, man denke etwa an die Flüchtlingsströme aus Gebieten, die von Krieg oder den Folgen des Klimawandels betroffen sind, geblieben ist und gerade heute als Thematik wieder zugenommen hat.

Dichtung und Reisen können auch eine andere Beziehung eingehen: 1990 beschloss der Lyriker **Thomas Rosenlöcher**, „einmal für ein paar Tage in den Harz wandern zu gehen, um wenigstens andeutungsweise wieder Gedichte schreiben zu können“ (*Die Wiederentdeckung des Gehens beim Wandern*, S. 9). Der Harz ist, glaubt man den Dichtern, eine inspirierende Landschaft, die sich durch Reisen und Wandern zu erobern lohnt. Bei Goethe war das zu betrachten, bei Heinrich Heine und nun bei Thomas Rosenlöcher, stellvertretend für viele Dichter werden sie genannt. Was hat es mit einer bestimmten Landschaft, mit Landschaften überhaupt, Orten und Reisezielen in der Dichtung auf sich? Sie werden zu Spiegeln der Individualität, und die Gedichte werden die Fassungen für diese Spiegel.

In einer begrenzten und strengen Auswahl werden im folgenden Abriss bekannte und weniger bekannte Gedichte, die das Reisen in der jeweiligen Zeit thematisieren, vorgestellt und interpretiert, ihrer Bedeutung für die Literaturgeschichte folgend. Mehrere Gedichte wurden bisher in keinen Kanon aufgenommen, ohne dass es dafür inhaltliche oder formale Gründe gäbe. So entstand ein einseitiges Bild vom Reisen, Wandern und Unterwegssein in der Lyrik. – Es wird bei allen Beispielen, die in einer strengen Auswahl, geprägt von der historischen und literarischen Bedeutung, mitgeteilt werden, grundsätzlich zu fragen sein: Was bedeutet das Reisen in der jeweiligen Zeit, was ist der Grund für eine Reise und was ihr Ziel?

## 1. GESCHICHTE, THEORIE, MODELLE UND VORBILDGESTALTEN

### Synonyme Begriffe

Wichtige Begriffe zu diesem Thema werden oft synonym gebraucht, vor allem „reisen“ und „wandern“. **Eduard Mörikes** (1804–1875) Gedicht *Fußreise* (1828) beginnt „Am frischgeschnittenen Wanderstab, / Wenn ich in der Frühe / So durch die Wälder ziehe, / Hügel auf und Hügel ab (...)“<sup>3</sup>. Zu „reisen“ (Fußreise) und „wandern“ (Wanderstab) gesellt sich „ziehen“. **Friedrich von Logau** (1605–1655) schrieb mehrere *Sinngedichte* über Reisen und Wandern. Nr. 45 (Titel: Ziehen, das ist Reisen) lautete, ebenfalls mit dem „ziehen“ arbeitend:

Rochus soll von hinnen ziehn; ist er denn wohl wert,  
Dass er tun soll solchen Dienst, den sonst tut ein Pferd?<sup>4</sup>

### Soziale Unterschiede

Aus der frühen Menschheitsgeschichte sind Reisen als Wanderungen ganzer Völker, aber auch in Form von Flüchtlingsströmen und Vertreibungen, überliefert. Handelswege wurden erschlossen und wichtig für die Existenz von Völkern. Das wurde Gegenstand von Berichterstattung und Literatur, angefangen bei den Ägyptern über die Antike bis in die Neuzeit. Aber auch Wissenschaft und Abenteuerlust, manchmal miteinander vereint, waren Anlass großer Reisen, von Odysseus' Fahrt durch das Mittelmeer bis z. B. zur Südpolexpedition Robert Falcon Scotts (1868–1912) oder den Expeditionen zum Mond. Wissenschaftliche Literatur, Reisebeschreibungen, Tagebücher entstanden. Die Begriffe *reisen* und *wandern* unterschieden sich in der Art der Fortbewegung: Die Menschen *wander-*

3 Mörike, Bd. 1, S. 22.

4 Friedrich von Logau: *Sämtliche Sinnsprüche*. Hrsg. von Gustav Eitner für den Literarischen Verein in Stuttgart, Tübingen, 1872, S. 400 (Desz andren Tausend zehendes Hundert).

## Grundsituationen des Reisens

Einige Wanderer/Reisende der Weltliteratur aus Antike und Mittelalter sind in poetischen Werken bis zum heutigen Tage präsent: Odysseus, der ewige Jude Ahasver und andere. Sie wirken bis in die Gegenwart als Modell und Vorbild für vergleichbare Schicksale als Reisende, Wanderer oder Vertriebene.

Ursprung und Beginn allen Reisens/Wanderns werden manchmal in der Vertreibung der Menschen aus dem Paradies gesehen. **Nikolaus Lenau** (1802–1850) beschrieb diesen Anfang in seinem Gedicht *Der gute Gesell*: „Des Menschengeschlechts uralter Gefährte, / Der nie von seiner Seite gewichen / Seit dem Verluste des Paradieses“. Von da an sei den Menschen „ein Cicerone der Schöpfung“ gefolgt, den keiner nenne:

Vertreibung aus dem Paradies

Der einsame Wandrer im fremden Gebirg, / Der, ohne Heimat und  
Reisepfennig,  
Entgegenzweifelt der Nachtherberge: / Mit einmal fühlt er den Mut gehoben  
Und schreitet rüstig durch's dämmernde Tal, / Und fester greift er den  
Wanderstab,  
Denn der unsichtbare gute Gesell / Geht mit und lüpf't ihm die schwere  
Bürde,  
Und raunt ihm ein lustiges Hoffnungsliedlein.<sup>19</sup>

*Der gute Gesell*

Wandern und Reisen wurden für Lenau der fortwährende Ausbruchsversuch des Menschen zu anderen Ufern, die Freiheit und Lebenserfüllung versprochen, aber nie erreicht wurden. Der Flüchtling wurde neben dem „irrenden“ Wanderer sein bevorzugter Typ des Reisenden. Das führte in seinen Gedichten zu einer zerstörerischen Zerrissenheit und Ziellosigkeit. Lenau stellt in einer Geschichte der Lyrik des Wanderns und Reisens eine Ausnahme dar. Erlösung ist nur denkbar durch die Erwartung des

Reisen als Ausbruchsversuch

<sup>19</sup> Lenau, S. 148 ff.

Menschen an „Glaube, Liebe, Hoffnung“, die aus der *Offenbarung des Johannes* verkündete Zukunft.

Odysseus

Die frühen Zeugnisse der Menschheitskultur stellen uns, in der europäischen Zivilisation, berühmte Beispiele vor: **Homers** (ca. 2. Hälfte des 8. Jh. – 1. Hälfte des 7. Jh. v. d. Z.) Epen sind eine erste Fundgrube. **Odysseus**, der „listenreiche“, ist eine häufig benutzte Gestalt der Weltliteratur und gilt zu allen Zeiten als der herausragende Reisende und Umhergetriebene<sup>20</sup>. Bei Odysseus ist es eine Wanderschaft nach der Heimat. Sie wird gesteuert von fortwährend neu eintretenden Beziehungen: Wesentliche Stationen sind der einjährige Aufenthalt bei der Zauberin Circe, sieben Jahre bleibt er bei der Nymphe Kalypso, und schließlich trifft er auf die phäakische Königstochter Nausikaa, von der aus er nach Ithaka aufbricht und das Ende seiner Wanderungen mit der Erneuerung seiner Beziehung zu seiner Frau Penelope verbindet.

„Odyssee“  
als Synonym für  
Irrfahrten

Die zehn Jahre dauernden Fahrten des Odysseus und seiner Gefährten, die in dem Homer zugeschriebenen Epos *Odyssee*, etwa an der Wende 800/700 v. d. Z. entstanden, wurden als *Odyssee* ein Synonym für Irrfahrten und ziellose Reisen. Der 1. Gesang beginnt:

*Odyssee*

Nenne mir, Muse, den Mann, den vielgewandten, der vielfach  
Irrte umher, nachdem er die heilige Troia zerstörte.  
Vieler Menschen Städte und Wesen schaute sein Auge,  
Vielerlei Leiden ertrug sein Herz auf den Fluten des Meeres.<sup>21</sup>

20 Vgl. dazu die allerdings einseitige Auswahl in: Bernd Seidensticker/Peter Habermehl (Hrsg.): *Unterm Sternbild des Hercules. Antikes in der Lyrik der Gegenwart*. Frankfurt a. M., Leipzig: Insel Verlag, 1996 (Insel taschenbuch 1789), S. 103–125.

21 Homer: *Odyssee*. Verdeutscht von Thassilo von Scheffer. Leipzig: Dieterich'sche Verlagsbuchhandlung 1955 (1938). Sammlung Dieterich 14, S. 1.

## 2.1 Reisegedichte vom Mittelalter bis zum Barock

## 2. BEISPIELE FÜR REISEN, WANDERN UND UNTERWEGSSEIN IN DER LYRIK

### 2.1 Reisegedichte vom Mittelalter bis zum Barock

Um 1150 herrschte in der Dichtung der Minnesang – eine Huldigungsdichtung in Form von Liebesliedern der fahrenden Sängler/Dichter für die hochgeborene Frau des Herrschers –, der ohne Wanderung nicht zu denken ist; er stellte mit ihnen einen Übergang zu einer neuzeitlichen Kunst und Kultur dar. Begonnen hatte es bei den provenzalischen Troubadours, dehnte sich aber bald auf die fahrenden Ritter in anderen Ländern Europas aus. Den Dichtern war das so selbstverständlich, dass sie das Reisen/Fahren in ihre Bezeichnung als „fahrende Sängler“ aufnahmen. Jedoch wurde kaum darüber geschrieben, wie sie von Hof zu Hof, zu Dichtertwettstreiten und höfischer Unterhaltung zogen. Gleichzeitig trafen sie auf ein erstmals entstehendes städtisches Publikum. Sie reisten weit, Paris, Byzanz, Rom, Bagdad und andere Städte gehörten zu den von ihnen besuchten Orten. Man zog von Schloss zu Schloss, sang seine (Minne-)Lieder und wurde dafür aufgenommen und versorgt, bis zur nächsten Etappe. Der bekannteste Sängler des beginnenden 13. Jahrhunderts war **Walther von der Vogelweide** (um 1170 – um 1230; s.S. 15 f.). Er war ein vielseitiger Dichter und Sängler des Mittelalters, der die Rolle des Ratgebers wie die des Propheten spielen konnte. Sein Fundus war sein auf seinen Reisen erworbenes Wissen; er bot es bei seinen Auftritten wie eine Ware an: zur Unterhaltung, zur Belehrung, für den Minnedienst und für politische Entscheidungen. Es ist eine Zeit, in der die Feudalkultur sich mit dem städtischen Aufschwung verband. Die Hochkultur der Zeit war eine Stadtkultur, in der bürgerliche Baumeister dem Adel

Minnesang

Fahrende Sängler

Gedichte: keine

## 2.1 Reisgedichte vom Mittelalter bis zum Barock

„Frau Welt“

die Burgen und Schlösser bauten und der hohe Adel samt der Geistlichkeit in den Städten sich präsentierte, oft auf den Hoftagen der Könige. Vor diesem Hintergrund ist Walthers Dichtung zu sehen, in die schon bürgerliches Empfinden und Verhalten Eingang gefunden hatte. Er rückte „mit Troubadours und Vaganten enger zusammen“<sup>30</sup>. Neben der Minne war „Frau Welt“ sein großes Thema, der er dienen wollte, was nichts anderes bedeutete, als sich fortwährend auf Reisen zu begeben:

Wie soll man dir dienen, Welt / drehst und windest dich wie rauch  
 Glaubst, du seist mir schon entschnellt / nun, ich dreh mich eben auch //  
 Magst du noch so jagen / erst in fernen tagen / will ich dir den abschied  
 sagen (...) <sup>31</sup>

Wie selbstverständlich das Reisen von Hof zu Hof war, wird aus einem der heiter-sarkastischen Gedichte Walthers über einen der bekanntesten Höfe jener Zeit deutlich, an dem auch der Sängerkrieg auf der Wartburg stattgefunden haben soll:

Wenn einer ohrenkrank ist oder nervenschwach  
 der meide, rat ich sehr, den hof zu eisenach  
 sonst wird man sein gehör noch ganz zerstören  
 ich habe mitgedrängt, solange ichs ertrug  
 ein gehn und kommen tag und nacht, und nie genug  
 ein wunder, kann am end noch einer hören //  
 und der herr landgraf, er vertut  
 mit seinen stolzen helden alles hab und gut  
 mit alten kämpfen, die das raufen lieben  
 wie edel sein verschwendersinn:  
 kām wein das fuder tausend pfund, er gāb es hin  
 bei ihm ist nie ein becher leer geblieben<sup>32</sup>

30 Hubert Witt, in: Walthers von der Vogelweide, S. XV f.

31 Walthers von der Vogelweide, S. 149.

32 Ebd., S. 213.

## 2.1 Reisegedichte vom Mittelalter bis zum Barock

Es ist ein aufschlussreiches Zeugnis über die Vorgänge an den Höfen, die die Fahrenden erlebten. Ähnliche Lieder und Gedichte sind bei Walther von der Vogelweide zahlreich. Seine Kritik wurde sogar grundsätzlich, wenn er die Erfahrungen auf seinen Wanderungen zusammenfasste:

Kritische  
Beobachtungen

seht, wie das reich daniederliegt, doch wie die kirche steht<sup>33</sup>.

In den Dichtungen Walthers sind zahlreiche Orte und Landschaften genannt, die er besucht haben dürfte. Immer galt es, dem Gastgeber zu dienen, auch wenn er, wie der „herr von meißen“, „nicht so viel verstand / dass er mir bietet lohn und hand / da lāsst ers eben bleiben“<sup>34</sup>. Manchmal gab Walther von der Vogelweide ein umfassenderes Bild seiner Reisen und der gemachten Erfahrungen einschließlich der Aufgaben, die erfüllt oder absichtsvoll nicht erfüllt wurden, so in dem Zyklus *der unmutston*:

Von der seine zur mur sah ich auf mancher fahrt  
und erkenn vom po zur trave alle menschenart:  
die meisten wollen raffēn, unbekūmmert wie  
mein hoher sinn, er ginge schlafen, wenn ich tāt wie sie  
geld war immer angenehm, doch ehren galten  
weit mehr. heut geht das gut vereint mit den gewalten  
noch vor der ehre bei den schönen frauen aus und ein  
kōnige und fürsten wolln von ihm beraten sein  
weh, gut, wie schlimm es steht im reich. o nein  
du bist nicht gut, hast zu sehr an die schande dich gehalten<sup>35</sup>

*der unmutston*

33 Ebd., S. 227.

34 Ebd., S. 241.

35 Ebd., S. 247.

## 2.1 Reisegedichte vom Mittelalter bis zum Barock

Orte in ganz  
Mitteleuropa

Walthers Dichten ist eingängig. Seine Verse sind knapp und direkt; er verwendet wenige, wiederkehrende Reime, was die Verbreitung der Gedichte beförderte. Orte und Ziele werden direkt angesprochen (Seine, Mur, Po, Trave). Sie sind gleichbedeutend mit der Ausdehnung Mitteleuropas und repräsentieren Westen, Osten, Süden und Norden. Sehr pragmatisch sprach er darüber, dass Ehren schön sind, aber Geld notwendig und beides vereint für die Leistung des Dichters geboten werden muss, wobei sich diese Leistung auch auf den politischen Rat erstreckte. Die Bildung jener Zeit lassen die Kontrastargumentation erkennen, wie sie scholastische Disputationen auszeichneten: Das beginnt mit den Flussnamen, die gegensätzlich angeordnet sind, führt über den Gegensatz von rafften und hohem Sinn, Geld und Ehren und endet bei Reich und Schande.

Kontrast-  
argumentation

Dieser (Kontrast-)Methode bedienten sich auch andere Sänger, so dichtete **Konrad von Landeck** zu St. Gallen (urkundlich nachgewiesen 1271–1306):

(...)

Der viel Süßen, der ich diene  
Sing' ich diesen Sang von Wiene  
Wo der König liegt zu Feld.  
Der bedenkt des Reiches Not,  
Ich bedenk', welch holde Grüße  
Einst mir minniglich und süße  
Gab ihr Mündlein rosenrot!<sup>36</sup>

<sup>36</sup> Zit. n. Zozzmann, S.337.

## 2.1 Reisegedichte vom Mittelalter bis zum Barock



Während Rudolf I., der erste römisch-deutsche König aus dem Geschlecht der Habsburger, gegen den böhmischen König Ottokar um den Erhalt seiner Hausmacht kämpfte, bedichtete Konrad von Landeck in Wien Rudolfs Frau Gertrud (Anna) von Hohenberg (von Habsburg) (1225–1281), nachdem er zu ihr gereist war, um ihr zu dienen. Diese Reisen waren geradezu alltägliche Übungen und Pflichten der fahrenden Sänger.

Gelegentlich nahmen die wandernden Dichter auch politische Zusammenhänge in Dichtungen auf, zum Beispiel **Süßkind von Trimberg** (2. Hälfte des 13. Jahrhunderts), der in Würzburg möglicherweise am Hofe des Bischofs lebte und sich der höfisch favorisierten Dichtung widmete. Der einzige nachgewiesene jüdische Sänger in der deutschen Literatur des Mittelalters, der außerdem Arzt gewesen sein soll, beschrieb seine Lage in einem Wandergedicht:

Reisende Ritter  
im Mittelalter,  
Aquarell von  
Moritz von  
Schwind  
© picture-alliance /  
akg-images

Jüdischer  
Minnesänger

## 2.1 Reisegedichte vom Mittelalter bis zum Barock

*Abschied  
von der Kunst*

Ich zieh nun wie ein Tor dahin / Mit meiner Kunst fürwahr,  
Denn darben lässt der harte Sinn / Der Herrn mich immerdar.

Die Höfe will ich fliehen / Und lass nach alter Juden Art  
Mir stehn den langen grauen Bart: / So will durchs Land ich ziehen.

Den Kaftan lass ich hängen lang / Tief unterm großen Hute,  
Demütiglich soll sein mein Gang, / Will nicht mehr singen Habedank,  
Seit mir die Herren nicht geben mehr von ihrem Gute.<sup>37</sup>

Das lyrische Ich zieht durch die Lande, ohne als Sänger anerkannt zu sein. Es ist anzunehmen, dass es deshalb auf Märkten und Festen der Bauern als Sänger auftritt und von den dort erhaltenen Almosen lebt. Deshalb lehnt es die feste und rituale Dankesdichtung des höfischen Habedank – besonders im Barock gebraucht für einen formelhaften Dank im Sinne von „habe Dank“ – ab und wird zum Wandersänger der Juden. Aus den höfischen Strophen werden nun Verse, die sich der jüdischen Spruchdichtung nähern, wie sie sich in den alttestamentarischen Sinnsprüchen findet. Deren Attribute häufen sich, nachdem das lyrische Ich seine Enttäuschung beschrieben hat: langer grauer Bart, Kaftan, großer Hut.

## Thema Abschied

Innerhalb der Minnelyrik war auch das Thema des Abschieds zur großen Wanderung wichtig. Dabei schlichen sich echte Gefühle in die normativen Verskonstruktionen ein. **Friedrich von Leiningen** (im 13. Jahrhundert) schrieb ein solches Abschiedsgedicht, ehe er auf eine größere Reise ging:

*Fahr' hin  
zu guter Stunde!*

Und muss ich scheiden so von ihr, / Dass ihre Minne mangelt mir,  
O weh der leiden Reise, / Die gen Apulien ich tu':  
Deine Gnade, Sel'ge, gib dazu / Dich nicht so hart erweise.  
Ein wenig sänft'ge deinen Mut / Und sprich aus rotem Munde

37 Zit. n. ebd., S. 209f.

## 2.1 Reisegedichte vom Mittelalter bis zum Barock

Zu mir allein das kurze Wort, / Daran liegt meiner Freuden Hort:  
 Fahr' hin zu guter Stunde! //  
 „Zu guter Stund' sei deine Fahrt / Und Leib und Seele dir bewahrt,  
 Und Lob und Heil und Ehre. / Mein Wille hielte dich nicht hier,  
 Mein Flehn, noch Dräun; doch glaube mir, / Dass ich es heiß begehre.  
 Da deine Fahrt unwendbar ist, / Zwei Herzen in die Weite  
 Führst du, meins und deines hin, / Davon ich immer traurig bin:  
 Sei Gott denn dein Geleite.“<sup>38</sup>

Der Dialog zwischen den Liebenden bekommt fast szenischen Charakter: Während die Geliebte zu Hause bleibt, muss der Mann zu einer dringenden Verpflichtung aufbrechen. Da er als Reiseziel Apulien angibt, kann man annehmen, dass er sich in die dort tobenden Auseinandersetzungen um die Macht nach dem Tod Kaiser Friedrich II. einzubringen gedenkt. Der Abschied kann endgültig sein, weil er mit dem Tode rechnen muss.

Bekannter wurden die Dichtungen des **Oswald von Wolkenstein** (vermutl. 1376–1445). Er gilt neben Walther von der Vogelweide als der herausragende fahrende Sänger seiner Zeit und war von nachhaltiger Wirkung.

Oswald von Wolkenstein führte ein abenteuerliches Leben, diente zahlreichen Herrschern und musste harte Schicksalsschläge einstecken. Er kämpfte gegen die Türken, machte eine Pilgerreise nach Jerusalem usw. Reine Dichterfahrten führten ihn nach Lissabon, Granada, Kastilien, Südfrankreich und sogar Persien, er kehrte jedoch immer wieder in sein Heimatland Tirol zurück. Über sein wanderreiches Leben gibt ein Gedicht Auskunft:

Gedichte: keine

Abenteuerliches  
Leben

38 Zit. n. ebd., S. 352, übersetzt von Simrock.

## 2.3 Reisen in der Klassik

## 2.3 Reisen in der Klassik

Mit einer Reise wird zumeist der Beginn der deutschen Klassik festgelegt: Johann Wolfgang von Goethes Reise nach Italien 1786 bis 1788. Gleichzeitig wie Goethe war auch der Schriftsteller und Psychologe **Karl Philipp Moritz** (1756–1793) in Italien. Aus diesem Aufenthalt entstand das Buch *Reisen eines Deutschen in Italien in den Jahren 1786 bis 1788*, das er mit der Begründung seiner Reise eröffnete:

„(...) ich betrete nun den Boden des Landes, wohin ich so oft mich sehnte, das mir mit seinen Monumenten der Vergangenheit zwischen immer grünen Gebilden so oft in reizenden Bildern vorschwebte, und den Wunsch des Pilgrims in mir weckte, die heiligen Plätze zu besuchen, wo die Menschheit einst in der höchsten Anstrengung ihrer Kräfte entwickelte, wo jede Anlage in Blüten und Frucht emporschoss, und wo beinahe ein jeder Fleck durch irgendeine große Begebenheit, oder durch eine schöne und rühmliche Tat, welche die Geschichte uns aufbewahrt, bezeichnet ist.“<sup>80</sup>

Eine Reise nach Italien, die oft mehrere Jahre dauerte, galt im 18. Jahrhundert als notwendige Bildung für europäische Aristokraten, Intellektuelle und Künstler, allerdings mit unterschiedlichen Zielen. Man war zumeist

Goethes Reise  
nach Italien

Johann Wolfgang  
von Goethe in  
der Campagna,  
Aquarell von  
J. H. W. Tischbein  
© picture alliance /  
akg-images



80 Moritz, Bd. 2, S. 129.

## 2.4 Romantik – unterwegs auf verschlungenen Wegen

## 2.4 Romantik – unterwegs auf verschlungenen Wegen

Die Romantik favorisierte das Thema der Reise, des Unterwegsseins und des Wanderns. Einer der Gründe war, den Naturzustand des Menschen gegenüber den technischen Entwicklungen nicht zu vergessen.<sup>98</sup> Das Thema bestimmt zahlreiche Prosawerke von Tieck (s. S. 95 ff.), Eichendorff, Novalis, Dorothea Schlegel – deren Titelheld Florentin (1801) alle Merkmale eines romantischen „Reisenden“, aber auch eines Vagabunden hat –, Chamisso und anderen, vor allem aber die Lyrik. Keine literarische Epoche davor und keine danach hat dem Thema des Reisens und Wanderns so große und intensive Aufmerksamkeit geschenkt wie die Romantik. Von hier drangen die Wander- und Reiselieder bis ins Volkslied vor. Diese Vorliebe reichte bis in den Vormärz und schloss die Jungdeutschen, an ihrer Spitze Heinrich Heine, ein. Die Ursache sahen bereits die Zeitgenossen wie der Satiriker und Schriftsteller **Carl (Karl) Julius Weber** (1767–1832) darin, dass immer mehr soziale und politische Widersprüche zu immer schärferen Konflikten führten, die nur die Möglichkeit ließen, „selbst zu sehen und selbst zu lesen – im großen Buche der Welt“<sup>99</sup>.

Unterwegssein  
als Zentralthema

Dabei bewegten sich die Vorstellungen vom Reisen auf unterschiedlichen geistig-inhaltlichen Ebenen. Es ging, besonders in der ersten Phase der Romantik, der Jenenser Romantik seit 1798, vorwiegend um das geistige Reisen (Novalis), die Sehnsucht nach der Ferne und nach dem Jenseits, nach Gott. Aber man bedichtete auch die irdischen Reisen. Doch gab es auch hier Unterschiede: Einmal widmete man sich einer Wirklichkeit, die mit zahlreichen

Geistige Reisen

<sup>98</sup> Vgl. dazu das Kapitel *Die Natur* in *Die Lehrlinge zu Sais*, Novalis, S. 14f.

<sup>99</sup> Weber, Bd. 4, S. 829.

## 2.8 Unterwegs in der Lyrik nach 1945 bis in die Gegenwart

ging auf große Reisen; die Suche nach Erkenntnissen aber blieb weitgehend ergebnislos:

*Brief an Frau A.*

Ja, / ich gehe hier fort, / endgültig, / im Dezember. //  
 Wissen Sie, ich bin Sinnlosigkeit / ja gewohnt. //  
 und kann lächeln, / wenn der Stein, / den ich hoch gewälzt habe,  
 wieder anfängt / hinunterzurollen. //  
 Nur wechseln / muss ich den Stein // von Zeit / zu Zeit.<sup>334</sup>

Es ist eine „endgültige“ Reise, das lyrische Subjekt kehrt aus der Welt in die Heimat zurück. Nach Jahrzehnten intensiver Arbeit auf weltweiten Reisen hat sich an seinem Zweifel an der Entwicklung zum Guten, nichts geändert: Sisyphos ist seine Modellgestalt geblieben, nicht jener Sisyphos von Albert Camus, den man sich nach der Aussage des Autors als „einen glücklichen Menschen vorstellen“ solle, weil „der Kampf gegen Gipfel (...) ein Menschenherz auszufüllen“<sup>335</sup> vermag, sondern der Repräsentant der Sinnlosigkeit. Pönnighaus' Reisen und seine Arbeit haben den Autor in der Grundhaltung bestärkt.

Die hier exemplarisch ausgewählten Neuansätze in der Gegenwartslyrik sind tastend und gegensätzlich. Aber sie stimmen darin überein, dass die Leichtigkeit und Natürlichkeit des Reisens – allen Last-Minute- und All-Inclusive-Angeboten zum Trotz – weitgehend verloren gegangen ist. Das bedeutet jedoch nicht, dass die Traditionen des Reisens, Wanderns und Unterwegsseins in der Lyrik aufgegeben werden, sondern diese Neuansätze rufen vielmehr dazu auf, sich mit ihnen im Licht der Gegenwart und aktueller Probleme zu beschäftigen.

334 Pönnighaus, *Tagewerk in Lugala*, S. 90.

335 Albert Camus: *Der Mythos von Sisyphos*. Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag, 1959, S. 101.

---

## ZWÖLF FRAGEN AN JEDES GEDICHT

1. Wer ist der Reisende/Wandernde und auf welcher Reise ist er unterwegs? Geben Sie mögliche Orte an, auch fiktionale.
2. Wie ist das Verhältnis des Dichters zu dem Reisenden?
3. Welche Bedeutung hat die Reise in dem Gedicht für das Leben (von der Reise als Flucht, als Lebensführung, als Pilgerreise usw. bis zur Reise als Belanglosigkeit)?
4. Aus welcher Zeit stammen Gedicht und Reisender? Was wird an historischen Verweisen aus der Entstehungszeit in das Gedicht eingebracht?
5. Was wird an sozialen, privaten oder emotionalen Beziehungen des Reisenden auf der Reise erkennbar?
6. Welche Zeit wird in dem Gedicht beschrieben, unabhängig von der Entstehungszeit?
7. Unter welchen Voraussetzungen findet die Reise statt und mit welchem Ziel?
8. Stellen Sie Attribute zusammen wie z. B. „Koffer“, die für Reise und Wanderschaft in dem Gedicht zu finden sind, aber auch Transportmittel bzw. Bewegungsvorgänge wie „Kutsche“, „Eisenbahn“ u. ä.
9. Welche Stationen werden bei der Reise/Wanderung berührt und wie ist der zeitliche Verlauf der Reise?
10. Welche Erfahrungen, Entdeckungen und Erlebnisse mit welchen Menschen wurden gemacht?
11. Nennen Sie Attribute, die oft mit Reisen und Wandern in Verbindung gebracht werden wie „Nebel“, „Morgendämmerung“ u. a.
12. Lässt sich eine symbolische Bedeutung des Reisevorgangs feststellen, wenn ja, welche?

## LITERATURVERZEICHNIS

## Aktuelle Anthologien zum Thema

**Greiff, Vanessa (Hrsg.):** *Reisen. Gedichte.* Stuttgart: Philipp Reclam jun. Verlag, 2018 (RUB 19528) → (R).

**Lindhahn, Reinhard; Peter Merkel:** *Lyrik: Reisen vom Sturm und Drang bis zur Gegenwart.* Kursthemen Deutsch. Berlin: Cornelsen Verlag, 2018 → (C).

**Nachreiner, Arnhold:** *unterwegs sein. Lyrik vom Barock bis zur Gegenwart.* Texte mit Materialien. Stuttgart, Leipzig: Ernst Klett Verlag, 2018 → (K).

## Zitierte Werkausgaben und ausgewählte Sekundärliteratur

**Albrecht, Wolfgang; Hans-Joachim Kertscher (Hrsg.):** *Wanderzwang – Wanderlust. Formen der Raum- und Sozialerfahrung zwischen Aufklärung und Frühindustrialisierung.* Tübingen: Max Niemeyer Verlag, 1999 (Hallesche Beiträge zur Europäischen Aufklärung 11).

**Arendt, Erich:** *Kritische Werkausgabe.* Hrsg. von Manfred Schlösser. 2 Bände. Berlin: Agora Verlag, 2003.

**Arnim, Ludwig Achim von; Clemens Brentano:** *Des Knaben Wunderhorn. Alte deutsche Lieder.* Hundertjahrs-Jubelausgabe. Hrsg. von Eduard Grisebach. Leipzig: Max Hesses Verlag, 1906.

**Bachmann, Ingeborg:** *Die Gedichte.* Nachwort von Vera Hauschild. Leipzig: Im Insel Verlag, 1980.

**Becher, Johannes R.:** *Gesammelte Werke.* Hrsg. vom Johannes R. Becher Archiv der Deutschen Akademie der Künste zu Berlin. Berlin und Weimar: Aufbau-Verlag, Bd. 1–6: 1966–1973.

**Benn, Gottfried:** *Gedichte in der Fassung der Erstdrucke.* Mit einer Einführung hrsg. von Bruno Hillebrand. Frankfurt a. M.: Fischer Taschenbuch Verlag, 2006.

**Bernhardt, Rüdiger:** *Odysseus' Tod – Prometheus' Leben. Antike Mythen in der Literatur der DDR.* Halle-Leipzig: Mitteldeutscher Verlag, 1983.

- Braun, Volker:** *Texte in zeitlicher Folge*. 10 Bände. Halle – (Leipzig): Mitteldeutscher Verlag, 1989–1993.
- Brentano, Clemens:** *Gedichte. Erzählungen. Märchen*. 2 Bände. Berlin: Union Verlag, 1978.
- Bobrowski, Johannes:** *Gesammelte Werke in sechs Bänden*. Hrsg. von Eberhard Haufe. Berlin: Union Verlag 1987 (erschienen nur 1–4), Stuttgart (1998–1999, Bände 5 und 6).
- Brecht, Bertolt:** *Werke. Große kommentierte Berliner und Frankfurter Ausgabe*. Hrsg. von Werner Hecht, Jan Knopf, Werner Mittenzwei, Klaus-Detlef Müller. Berlin und Weimar: Aufbau-Verlag, Frankfurt am Main: Suhrkamp-Verlag, 1993.
- Celan, Paul:** *Die Silbe Schmerz. Ausgewählte Gedichte*. Hrsg. von Klaus Schuhmann. Berlin und Weimar: Aufbau-Verlag, 1980.
- Chamisso, Adelbert von:** *Werke*. Eingeleitet von A. Reimann (Meisterwerke deutscher Klassiker). Berlin: Verlag von Paul Oestergaard o. J. (1910).
- Claudius, Matthias:** *Der Wandsbecker Bote*. Hrsg. von Werner Weber. Zürich: Manesse Verlag, 1947.
- Daemmrich, Horst S. und Ingrid:** *Themen und Motive in der Literatur. Ein Handbuch*. Tübingen: Francke Verlag 1987 → S. 336–340 „Wandern“ mit Literaturverzeichnis.
- Dante Alighieri:** *Die Göttliche Komödie*. Aus dem Italienischen von Philaethes (König Johann von Sachsen). Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch Verlag 2008, Nr. 90008
- Deicke, Günther; Uwe Berger (Hrsg.):** *Deutsches Gedichtbuch*. Berlin: Aufbau-Verlag, 1959.
- Droste-Hülshoff, Annette von:** *Werke und Briefe*. 3 Bände. Hrsg. und eingeleitet von Dr. Karl Martin Schiller. Meersburg: F.W. Hendel Verlag (Meersburger Ausgabe), 1928.
- Eichendorff, Joseph von:** *Gesammelte Werke*. Hrsg. von Regine Otto. 3 Bände. Berlin: Aufbau-Verlag, 1962.
- Enzensberger, Hans Magnus:** *Gedichte 1950–2005*. suhrkamp taschenbuch 3823. Frankfurt a.M.: Suhrkamp Verlag, 2006.
- Freiligrath, Ferdinand:** *Werke in sechs Teilen*. Hrsg. von Julius Schwering. Berlin-Leipzig-Wien-Stuttgart: Deutsches Verlagshaus Bong & Co., o.J.